

Pfarrkirche Unterägeri

Ein Marathon zu Ehren Mendelssohns

Der Chor Audite Nova Zug und die Staatskapelle von Halle führten das «Elias»-Oratorium auf. Dieses nahm in seinem Ausmass fast Wagner'sche Dimensionen an.

VON MARC HOPPLER

Spätestens seit den monumentalen Aufführungen von Händels Werken an den Londoner Händel-Festspielen im ausgehenden 19. Jahrhundert war das Oratorium geprägt von publikumswirksamen Inszenierungen, welche mit ihren tausendköpfigen Massenchören nicht zuletzt der Demonstration nationalstaatlicher Grandezza dienen sollten. Heute hat sich dieser politische Aspekt freilich längst wieder verloren, der Hang zur Grösse jedoch ist dem Oratorium geblieben. So wurde auch für das neue Projekt des Chores Audite Nova Zug, welcher zusammen mit der

KULTUR
FEST
ZUG



Staatskapelle Halle Felix Mendelssohn Bartholdys «Elias» zur Aufführung brachte, mit der ganz grossen Kelle angerührt.

Auch musikalisch ein Highlight

Schon beinahe Wagner'sche Dimensionen wies das Programm auf: Von der Werkeinführung bis zur Schliessung der Elias-Lounge, wo man sich sowohl vor als auch nach dem Konzert auf kultivierte Weise kulinarisch verwöhnen lassen konnte, dauerte der Abend nicht weniger als sechs Stunden. Aber nicht nur als Event im Rahmen des Kultur-Fest-Zug war dieser Abend ein Highlight, auch musikalisch hatte er es in sich. Neben einem hochkarätigen Solistenensemble konnte der Zuger Chor Audite Nova nämlich auch die Mitglieder der Staatskapelle Halle als immer wieder gern gehörte Gäste in Zug begrüßen. Sich hinter seinen Gästen zu verstecken, brauchte sich der Chor jedoch nicht.



Volle Konzentration bei der Aufführung von Mendelssohns «Elias» des Chor Audite Nova Zug in der Pfarrkirche in Unterägeri.

BILD STEFAN KAISER

Unter der Leitung seines Dirigenten Johannes Meister donnerte er gleich zu Beginn ganz gewaltig los und verlieh dem leidenden israelischen Volk eine dröhnende Stimme. Doch nicht nur schiere stimmliche Gewalt, sondern auch feine Zwischentöne bestimmten den Gesang des rund 90-köpfigen Chores. So gelangen die dynamisch sorgfältig modulierten Passagen bei der von Mendelssohn unheimlich dramatisch inszenierten Erscheinung Gottes in ihrer ganzen packenden Kraft. Höchstens den fugierten Abschnitten der Partitur hätte es manchmal etwas mehr der Ruhe bedurft.

Etwas zu gelassen gestaltete Marc-Oliver Oetterli (Bass) die Partie des Propheten. Mit seinem kernigen Ton und einer starken Bühnenpräsenz hätte er zwar über die notwendigen Anlagen für diese Rolle verfügt, statt den kontrastreichen Charakter des Elias' nachzuzeichnen, beschränkte Oetterli sich aber leider auf einen – zugegebenermassen äusserst gewinnenden – Schönklang und verzichtete weitgehend auf die Darstellung von extremen Gefühlsäusserungen.

Ähnlich verhielt es sich bei der Sopranistin Andrea Lang, welche zwar technisch über jeden Zweifel erhaben

war, den dargestellten Figuren aber nur wenig Leben einzuhauchen vermochte.

Die Staatskapelle bot Paroli

In dieser Hinsicht weitaus überzeugender sang der Tenor Kim Seil. Mit seiner expressiven Tongestaltung demonstrierte er in überzeugender Weise die Kraft dieses Dramas für die Ohren. Auch Nina Amon (Mezzosopran) bewies viel psychologisches Einfühlungsvermögen und betörte das Publikum mit ihrem innigen, warmen Ton. Die Staatskapelle Halle liess sich von so viel stimmlicher Power nicht ein-

EXPRESS

- Von der Werkeinführung bis zur Schliessung dauerte der Abend sechs Stunden.
- Stimmlich kraftvoll trat der Chor, souverän und profiliert die Staatskapelle auf.

schüchtern. Souverän und höchstens in den hohen Streichern zuweilen etwas wenig profiliert, bot das Orchester den Sängern Paroli.